

Schule verteilt 300 iPads an Kids

AADORF Die Sekundarschule rüstet auf das neue Schuljahr alle Schüler mit einem persönlichen iPad aus. Im letzten halben Jahr haben Lehrpersonen und Jugendliche die Tablets bereits in einem Pilotprojekt getestet. Die Schule ist vom Erfolg der Tablets überzeugt, kritische Stimmen gibt es kaum.

Am ersten Tag des neuen Schuljahres erhalten alle 300 Sekundarschüler in Aadorf ein persönliches iPad. Dieses kann von den Jugendlichen nach Hause genommen werden, Ende der dritten Klasse geben sie es wieder ab. «Die technologische Entwicklung macht auch vor dem Schulbetrieb nicht halt», sagt Schulverwalter Markus Büsser.

Bereits getestet

In den letzten sechs Monaten sind 20 Geräte von Schülern und Lehrern im Rahmen eines Pilotprojekts auf ihre verschiedenen Funktionen getestet worden. «Das Tablet eignet sich sehr zur Recherche, aber auch verschiedene Lern-Apps für Geometrie und Zeichnen können sinnvoll eingesetzt werden», sagt Büsser. Apple setzt stark auf Lern-Apps, über 170 000 sind in seinem Store er-

hältlich. Die Schule verwendet seit 2008 Apple-Produkte, Angebote von anderen Herstellern wurden nicht geprüft.

Die Schule entschied sich für die mobilen Tablets und gegen neue Computer: «Die alten Macs sind amortisiert und anstelle eines 1:1-Ersatzes entschieden wir uns für iPads.» Die Kosten von 180 000 Franken liegen laut der Schule in der «gleichen Gröszenordnung».

Kritische Stimmen gab es laut Büsser bisher kaum. An der Versammlung der Schulgemeinde im Dezember kamen keine Fragen auf. Die 290 000 Franken Budget für die komplette Erneuerung der Informatikmittel wurden klar angenommen. Büsser sieht gar Sparpotenzial: «Wir werden die Daten in einer sogenannten Cloud – einem Internetserver – abspeichern, so sparen wir Geld

für ansonsten fällige Erweiterungen unserer lokalen Server.» Auch deshalb besitzt die Schule nun eine schnellere Internetverbindung.

Lehrer werden geschult

Fürchtet sich Büsser nicht vor einer Copy-paste-Generation, die den ganzen Tag auf den Bildschirm starrt und verdoimt? «Die Tablets werden nicht im Dauereinsatz sein und die Schüler nicht ständig auf den Bildschirm starren.» Die Gefahren der neuen Technologie sind ihm aber durchaus bewusst. Um das Lehrpersonal optimal vorzubereiten, wurden bereits Schulungen mit den Geräten durchgeführt, weitere folgen in den Sommerferien. Durchgeführt werden diese vom Lieferanten Dataquest, der auch für den späteren Support der Geräte verantwortlich ist. Ausserdem können sich interessierte Lehrer an der Pädagogischen Hochschule Thurgau an elf Kurstagen zu sogenannten iScouts ausbilden lassen. Laut Büsser hat der Grossteil der Leh-

rer positiv auf die Umstellung reagiert.

Der Lehrplan 21 setzt mehrere Ziele im Medienbereich. Das «grundlegende Verständnis» und die «verantwortungsvolle Nutzung» stehen im Fokus. Ausserdem sollen in allen Fächern digitale Medien eingesetzt werden.

Schule hat keine Bedenken

«Die Digitalisierung ist eine Entwicklung, vor der wir uns nicht

verschlüssen können», sagt Büsser. Laut einer Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften von 2014 besitzen 97 Prozent aller Jugendlichen ein Smartphone. Die Schule hat deshalb auch keine Bedenken, dass ein persönliches Tablet die Freizeit der Jugendlichen gross beeinflussen wird. Eine spezielle Schulung für die Eltern ist aus diesem Grund nicht vorgesehen.

Jonas Gabrieli

INFORMATIK-INFRASTRUKTUR IN WINTERTHURS SCHULEN

Tablets sind auch in den Schulen der Stadt Winterthur ein Thema: Einzelne Sekundarschulen hätten über den Schulkredit Tablets angeschafft, sagt Schulstadtrat Stefan Fritschi (FDP). Ansonsten sei die Grundausrüstung pro Klasse in allen vier Schulkreisen identisch:

- Unterstufe: zwei Desktops
 - Mittelstufe: vier Desktops
 - Sekundarstufe: fünf Desktops
- In den Sekundarschulhäusern erstunden ausserdem ein bis zwei

Informatikräume mit je 25 Desktops zur Verfügung.

Im Primarschulhaus Zinzikon läuft zurzeit das Pilotprojekt ICT Primar. Bei Projektstart im letzten Sommer liess die Stadt verlauten, dass jedes Schulzimmer mit vier bis sechs Linux-Rechnern ausgestattet werden solle. Zudem sei geplant, pro Schulhaus einen Klassensatz Tablets anzuschaffen. Laut Fritschi wird die Stadt im Herbst über die Erfahrungen berichten. maf

Nachgefragt



Sarah Genner, Medienpsychologin an der ZHAW

Fachfrau fordert klare Leitplanken

Eine aktuelle US-Studie zeigt, dass Jugendliche, die mit Tablets im Klassenzimmer arbeiteten, klar schlechtere Prüfungsergebnisse erzielten als jene mit Computerverbot. Macht Aadorf also mit der Tablet-Abgabe an die Oberstufenschüler einen fatalen Fehler?

Sarah Genner: Im digitalen Zeitalter fordern der Lehrplan 21 und das Bundesprogramm «Jugend und Medien» Medienkompetenzförderung – zu Recht. Dafür braucht es die notwendige technische Ausstattung an Schulen – auch im Sinne der Chancengleichheit. Bisher konnte jedoch in der Forschung tatsächlich nicht gezeigt werden, dass der häufige Einsatz digitaler Medien im Unterricht zu besseren Lernresultaten führt. Mehrere Studien zeigen, dass mobile Geräte im Unterricht eine grosse Ablenkungsquelle darstellen. Punktuell und sinnvoll eingesetzt, können sie jedoch den Unterricht klar bereichern.

Der Einsatz von Computern im Schulalltag trägt also nicht generell zur Verdummung der Schülerinnen und Schüler bei?

Ganz sicher nicht. Die Frage ist eher: Was macht man in der Schule digital und wozu? Wenn man digitale Technologien vollständig aus der Schule verbannt, kann man den adäquaten Umgang damit nicht vermitteln. Ein sinnvoller Umgang bedeutet einerseits, zu lernen, online zu recherchieren, verlässliche Quellen zu erkennen, mit der Fülle an Information umzugehen, digital zu kommunizieren. Andererseits bedeutet es aber gerade auch, zu lernen, sich digital abzusichern und zu fokussieren. Und hier halte ich es aus Ablenkungsgründen für sinnvoll, während des Unterrichts die Geräte standardmässig wegzulegen, ausser sie werden gezielt auf Geheiss der Lehrperson für einen bestimmten Zeitrahmen oder eine Aufgabe eingesetzt.

Ist es zu begrüssen, dass die Schüler in Aadorf die Tablets mit nach Hause nehmen dürfen?

Für Hausaufgaben ist dies sinnvoll. Bei einem vergleichbaren Projekt im Aargau wird die WLAN-Funktion der von der Schule zur Verfügung gestellten iPads zwischen 22 Uhr und 6 Uhr blockiert.

In welchen Fächern ist der Einsatz von Tablets sinnvoll?

Der Einsatz ist für gezielte Rechercheaufträge in verschiedenen Fächern oder für Projektarbeiten sinnvoll. Für Informatik, Medienbildung oder Mathematik. Klare Ansagen zur Nutzungszeit und zum Nutzungszweck scheinen mir wichtig. An eine vollständig selbstverantwortliche Nutzung durch Schüler glaube ich nicht. Es braucht einen Rahmen, auch weil die Impulskontrolle im Jugendalter noch nicht ausgereift ist.

Wann sollten Kinder den Umgang mit digitalen Medien lernen?

Mobile Geräte finden sich in den meisten Schweizer Haushalten mit Kleinkindern. Medienbildung muss früh, aber stufengerecht beginnen und ein Grossteil bleibt an den Eltern hängen. Diese müssen erlaubte Inhalte definieren, Nutzungszeiten einschränken und vermitteln, dass man keine persönlichen Informationen an Fremde weitergibt.

Interview: Thomas Münzel



Die Aadorfer Sekundarschüler mussten die Tablets in den letzten Monaten während eines Pilotversuches noch teilen. Für das neue Schuljahr erhält jeder sein ganz persönliches.

Kurt Lichtensteiger

Tablets in den Schulen auf dem Vormarsch

LEHRPLAN 21 Viele Schulen müssen wegen des neuen Lehrplans ihre IT-Infrastruktur ausbauen. Auch den Eltern drohen zusätzliche Kosten.

Schülerinnen und Schüler sollen schon in der Volksschule lernen, wie man Daten mithilfe der Informatik auswertet oder einfache Programme schreibt. Das schreibt der Lehrplan 21 vor, der im Sommer 2018 eingeführt werden soll. «Das macht nur Sinn, wenn jeder Schüler ein eigenes Endgerät hat», sagt Beat Zemp, Präsident des Schweizer Lehrerverbandes.

Jahrzehntelang setzten die Volksschulen Desktop-PCs ein, dann kamen auch Laptops dazu. Heutzutage sind Tablets auf dem Vormarsch. «Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist besser als bei ande-

ren Geräten», sagt Zemp. Schon in wenigen Jahren werde es Standard sein, dass jeder Schüler sein eigenes Tablet habe. «So wie früher jeder eine Schiefertafel hatte.» In der Lehrerschaft sei man sich darüber weitgehend einig.

Medienmündigkeit

Die Sekundarschüler in Aadorf sind in der Schweiz nicht die ersten, die von der Schule mit Tablet-PCs ausgerüstet werden. Vor drei Jahren startete zum Beispiel im Kanton Luzern ein Pilotprojekt, bei dem 450 Dritt- bis Sechstklässler einen Tablet-PC erhielten. Die Lernenden feilten mit speziellen Lernprogrammen an ihrer Rechtschreibung, lösten zusätzliche Rechenaufgaben oder recherchierten für ein Unterrichtsthema im Internet. Laut einem am Projekt beteilig-

ten Lehrer sei es wichtig, den Kindern auch eine «gewisse Medienmündigkeit» auf den Weg zu geben. Es ginge etwa darum, dass die Lernenden Fotos anderer Personen nicht ungefragt ins Internet stellen. «Die Erfahrungen aus diesem Pilotprojekt sind positiv», sagt Beat Zemp.

Um die Kosten für den flächendeckenden Einsatz von Tablets

im Rahmen zu halten, schlägt Zemp eine «Bring your own device»-Strategie vor – jeder soll also sein eigenes Gerät mitbringen. Die meisten Eltern schenken ihren Kindern sowieso ein Gerät. «Es gibt heutzutage schon Dreijährige, die wischen.» Trotzdem bräuchten die Schulen einen Satz Geräte für diejenigen Schüler, die keines von zu Hause mitbringen.

Wie die Schulen ihre Informatik-Infrastruktur an die Anforderungen des Lehrplans 21 anpassen, ist aber noch nicht klar. Die Kompetenz liegt bei den Gemeinden, die Kantone können höchstens Empfehlungen abgeben. Beim Zürcher Volksschulamt macht man sich zurzeit Gedanken über die zukünftige Informatik-Infrastruktur der Schulen. «Wir klären ab, ob wir Empfehlungen abgeben sollen. Und wenn ja, in

welchem Umfang», sagt Amtschefin Marion Völger. Wenn etwas vom Kanton komme, werde das moderat sein. «Wir werden nicht empfehlen, dass die Schulen jedem Schüler ein iPad geben sollen.» Für viele Gemeinden sei dies finanziell auch gar nicht machbar.

Eine weitere Variante der Finanzierung ist ein Sponsoring durch Gerätehersteller oder -händler. «Sponsoring ist in den Schulen heutzutage nicht mehr unüblich», sagt Beat Zemp. Der Lehrerverband arbeite gerade mit Firmen wie Samsung, Swisscom oder Apple an einer Ethik-Charta. Sie soll die Rahmenbedingungen für Sponsoringvereinbarungen festlegen. «Klar ist: Die Firmen dürfen keine Produktwerbung machen und keinen Einfluss auf den Lerninhalt nehmen.»

Manuel Frick

«In wenigen Jahren wird jeder Schüler sein eigenes Tablet haben.»

Beat Zemp, Präsident des Schweizer Lehrerverbands